

Es war nur so eine Idee von ihm

Roland Beier wurde mit Marx berühmt, hörte wegen ihm mit der politischen Karikatur auf und malt heute mit Sushi-Stäbchen und Jimi Hendrix

WARNEMÜNDE „Die Mona Lisa, Andy Warhols Marilyn Monroe, sagt Donald Duck und mein Karl Marx“, sagt Roland Beier, „Klassiker halt.“ Und dann springt ihm der Schalk aus den zwinkernden Augen und er zieht die Mundwinkel hoch zu einem gemütlichen Lachen.

Zwanzig Jahre ist es jetzt her, dass Roland Beier seinen „Marx“ gezeichnet hat, mit lockerem Strich und ein bisschen hingeworfenem Rot für die Weste. „Tut mir leid Jungs! War halt nur so 'ne Idee von mir...“, sagt dieser und versenkt die Hände in den Hosentaschen.

Zwanzig Jahre ist es her, dass die ostdeutschen Karikaturisten endlich zeichnen konnten, was und wie sie wollten. Honecker, Krenz, Modrow. Die Zeit wischte sie von der Bühne, kaum dass die Farbe trocken war. Übrig geblieben ist Beiers „Marx“. Ein Klassiker!

Dabei wollte ihn erst keiner haben. Das Satiricum in Greiz, die Ruhmeshalle der ostdeutschen Karikatur, wollte den „Marx“ nicht ausstellen, „Die Zeit“ wollte ihn nicht drucken. „Spiegel“ und „Eulenspiegel“ griffen zu und „Marx“ zog um die Welt. Er wurde auf Plakate, Karten und in unzähligen Zeitungen und Zeitschriften gedruckt.

Er polarisierte, er wurde diskutiert und seziert; was für eine Ehre für eine kleine, witzige Zeichnung. „Die Idee war gut“, wurde der karikierte Philosoph in Schutz genommen, „nur die Umsetzung war schlecht.“ „Was heißt hier Jungs“, beschwerten sich Feministinnen, „was ist mit den Mädels?“ „Marx“ aber lässt das kalt, wenn man genau hinschaut, sieht man ihn mit den Schultern zucken.

Für Jubiläen braucht Roland Beier keinen Kalender. Braucht ein runder Jahrestag vor der Tür steht, ist sein „Marx“ wieder gefragt. Auch in diesem, dem 20. Jahr der Einheit trudeln die Anfragen ein. Das Fernsehen kam vorbei, filmte den Zeichner der Einheit.

Aber der „Marx“ hat auch eine schwarze Seite, er hat den politischen Karikaturisten Beier auf dem Gewissen. Zehn Jahre nach der berühmten Karikatur hat ein Journalist über Beier geschrieben: „So ein großer Wurf hat sein kleines Atelier nie wieder verlassen.“

Quasi über Nacht legte Beier die satirische Feder aus der Hand, um sie nie wieder anzufassen. „Ich bin so eine Art One-Hit-Wonder“, sagt Beier heute. Er sagt es ohne Trauer, lacht gemütlich. „Immerhin“, fügt er hinzu, „manche haben gar keinen Hit.“



Roland Beier setzt „Wasserzeichen“ in der Galerie Möller in Warnemünde.

FOTO: REGGE-SCHULZ



Ausgerechnet Karl Marx, auf dessen Ideen der Sozialismus eine neue Welt errichten wollte, hat Beier den holprigen Weg in die Marktwirtschaft asphaltiert. Der Grafiker Beier wurde bekannt, Auftraggeber pochten an seine Tür. Heute arbeitet er hauptsächlich als Illustrator, füllt Schulbücher mit lebendigen, oft witzigen Zeichnungen.

55 Jahre alt ist Beier in diesem Jahr geworden. Er wirkt viel jünger und ein wenig aufgeregt vor seiner Ausstellung, als er in Warnemünde Bilder und Objekte aus dem Auto holt. Wie er aufmerksam die noch weißen Wände der Galerie Möller abtastet, in Gedanken die Kunst

im Raum verteilt. „Wasserzeichen“ ist der Titel, der diplomierte Grafiker, der Illustrator, der ehemalige Karikaturist als Maler. Beier kann loslassen, überlässt der Galeristin die Entscheidung, nimmt sich Zeit für ein Gespräch.

Die Gemütlichkeit des Sachsen im Berliner an der Küste. Beier wurde in Meißlen geboren, ist dort aufgewachsen, in Berlin gelandet und nun mit seiner Kunst in Warnemünde zu Gast. Wenn er ins Erzählen kommt, hält es ihn kaum auf dem Stuhl. Mit beiden Händen unterstreicht er seine Worte in der Luft. Nur für sich hat er angefangen zu malen. Kunst ist für ihn ein Innehalten. Wertbeständigkeit in der Schnelllebigkeit der Zeit. Die Karikatur von heute dagegen ist morgen von gestern und übermorgen vergessen.

Der Maler Beier hat die Gegenständigkeit des Grafikers Beier aus seiner Kunst verbannt. Er arbeitet am liebsten auf Leinwand mit Wasser, Farbe, Acryl, Sand und Lehmerde. Und mit Jimi Hendrix und Sushi Stäbchen. Er mixt die Bestandteile und trägt sie auf, dann kommen die Sushi-Stäbchen als Taktstöcke in die Hände und Musik des Gi-

tarristen Jimi Hendrix oder des Pianisten Keith Jarrett auf die Ohren. Dann malt Beier nicht mehr, dann dirigiert er seine Kunst. Dreidimensional und abstrakt. Bilder mit fließender Grenze zum Objekt. Streitbar wie „Marx“. Beier liebt das quadratische Format, dreht es beim Malen, findet erst im Prozess ein Oben und Unten. Wenn der Betrachter eine andere Perspektive findet, auch gut.

Als Zeichner hat Beier schon mal hier in der Galerie Möller in Warnemünde ausgestellt, vor 23 Jahren. Jetzt ist er als Maler zu Gast. „Marx“ ist nicht mit.

Aber „Marx“ ist in der Nähe, in Wismar, hängt dort in der Ausstellung „Deutschland-Deutschland – deutsches im Spiegel der Karikatur.“ Zu sehen sind 60 Karikaturen von 30 internationalen Zeichnern. Da darf natürlich Beiers „Marx“ nicht fehlen.

Aber was ist denn nun 20 Jahre nach Marx, der „Marx“ für seinen Zeichner: Fluch oder Segen? Roland Beier drückt sich um eine direkte Antwort, versteckt sich wortreich hinter seinen Bildern und hat dann doch einen „Marx“ in seiner Tasche.

Roland Regge-Schulz

SERVICE

Die Ausstellung „Wasserzeichen – Malerei und Objekte“ von Roland Beier in der Galerie Möller in Rostock-Warnemünde Am Strom 68
30. September bis 9. November, Mo-Sa 10-18 Uhr, So 10-16 Uhr
Vernissage: am 30. September, 19 Uhr

Die Ausstellung Deutschland-Deutschland deutsch-deutsches im Spiegel der Karikatur – vor zwanzig Jahren: „Wir sind ein Volk“ in der Gerichtslaube Wismar Am Markt 1
30. September bis 17. Oktober täglich 10 bis 18 Uhr